

## **Mascha Kaléko (1907 – 1975)**

### **Weitere Gedichte**

#### **1. Autobiographisches**

Die sogenannte Goldne Kinderzeit,  
nach der so viele von uns Heimweh haben,  
hat mein Gedächtnis abgrundtief vergraben  
und so von manchem Alpdruck mich befreit.  
Was ich noch weiß aus jenen trüben Tagen,  
ist nur Erinnerung an Hörensagen.

Ich war halb fünf, als ich zum erstenmal  
mich freiheitsuchend aus dem Hause stahl.  
Schön wars allein im Walde, unter Sternen,  
bis man mich fand, mit Fackeln und Laternen.  
Der schnell versammelte Familienteetisch  
fand diesen Ausflug keineswegs poetisch.

Die Pubertät, so hieß es, formt das Ich.  
Wenn Mädchen diesen Wendepunkt erreichen,  
sind ihre Augen große Fragezeichen,  
ihr Mund ein schweigender Gedankenstrich.  
Es scheint, ich stand in zartem Alter schon  
im Zeichen einer solchen „Interpunktion“.

Ein Schulkind noch, war ich latent verliebt  
in jenen einen, den es gar nicht gibt.  
Ob Dichterjüngling, Bühnenheld – bei Licht  
ergab sichs jedesmal: Dies war er nicht!  
Und doch, mein Herz, das Werkzeug dunkler Triebe,  
war stets verliebt. Wen auch nur in die Liebe.

Mit siebzehn ein geschwornen Pessimist,  
verschlang ich Weininger und Schopenhauer.  
Sprach wie Cassandra. Schwieg wie ein Trappist.  
Und fand das Dasein vorschriftsmäßig sauer.  
Aus purem Trotz nahm ich mir nicht das Leben.  
Denn seliger als Nehmen schien das Geben!  
Wies weiterging, das mag wer will erfahren  
dereinst aus meines Kindes Memoiren.

#### **2. Temporäres Testament**

Nach meinem Tode (Trauer streng verboten)  
verlaß ich diesen elenden Planeten.  
Wenn Plato recht hat – Plato ist mein Mann - :  
erst wenn man tot ist, fängt das Leben an.

Kapitel Eins beginnt mit dem Begräbnis,  
der Seele letztes irdisches Erlebnis.  
Auf meines freue ich mich heute schon!  
Da gibt es keine Trauerprozession.

Kein Lorbeerkranz vom Bund der Belletristen.  
Kein Kunstvaein hat mich in seinen Listen ,  
kein Dichtazirkel... Sagen wir es schlicht:  
Gesellig war die sanft Entschlafne nicht.

Der Redakteur, den sie einst tödlich kränkte,  
als er sein Mäntlein nach dem Winde hängte,  
hat ihren Nachruf lange schon gesetzt.  
Der schließt: „M.K. War reichlich überschätzt.“

Diverse Damen, deren Herren Gatten  
zuzeiten eine Schwäche für mich hatten,  
die werden selbst im Regen Schlange stehen,  
um mich auch wirklich mausetot zu sehen.

Die strengen Richter meiner wilden Jugend  
entdecken der Verstorbnen edle Tugend ...  
Un deingedenk der menschlichen Misere  
vergießt so mancher eine Anstandszähre.

Den wahren Freunden, ach, sie sind zu zählen!  
Werd ich vielleicht zuweilen etwas fehlen.  
Moral: Was euch im Leben zu mir zog,  
hebt es nicht auf für meinen Nekrolog!

### **3. Das letzte Mal**

...Den Abend werd ich nie vergessen,  
Denn mein Gedächtnis ist oft sehr brutal.  
Du riefst: „Auf Wiedersehn“. Ich nickte stumm. -  
Indessen  
Ich wußte: dieses war das letzte Mal.

Als ich hinaustrat, hingen ein paar Sterne  
Wie tot am Himmel. Glanzlos kalt wie Blech.  
Und eine unscheinbare Gaslaterne  
Stach in die Augen unbekümmert frech.

Ich fühlte deinen Blick durch Fensterscheiben.  
Er ging noch manche Straße mit mir mit.  
- Jetzt gab es keine Möglichkeit zu bleiben.  
Die Zahl ging auf. Wir waren quitt.

Da lebt man nun zu zweien so daneben ...  
Was bleibt zurück? - Ein aufgewärmter Traum  
Und außerdem ein unbewohnter Raum  
In unserm sogenannten Innenleben.

Das ist ein neuer Abschnitt nach drei Jahren,  
- Hab ichn erst kühl und sachlich überlegt.  
Dann bin ich mit der Zwölf nach Haus gefahren  
Und hab mich schweigend in mein Bett gelegt ...

Ich weiß, mir ging am 4. Januar  
Ein ziemlich guterhaltnes Herz verloren.  
- Und dennoch: Würd ich noch einmal geboren,  
Es käme alles wieder, wie es war ...

#### **4. Großstadtliebe**

Man lernt sich irgendwo ganz flüchtig kennen  
Und gibt sich irgendwann ein Rendezvous.  
Ein Irgendwas, - 's ist nicht genau zu nennen -  
Verführt dazu, sich gar nicht mehr zu trennen.  
Beim zweiten Himbeereis sagt man sich >du<.

Man hat sich lieb und ahnt im Grau der Tage  
Das Leuchten froher Abendstunden schon.  
Man teilt die Alltagsorgen und die Plage,  
Man teilt die Freuden der Gehaltszulage,  
...Das übrige besorgt das Telephon.

Man trifft sich im Gewühl der Vorstadtstraßen.  
Zu Hause geht es nicht. Man wohnt möbliert.  
-Durch das Gewirr von Lärm und Autorasen,  
-Vorbei am Klatsch der Tanten und der Basen  
Geht man zu zweien still und unberührt.

Man küsst sich dann und wann auf stillen Bänken,  
-Beziehungsweise auf dem Paddelboot.  
Erotik muß auf Sonntag sich beschränken.  
...Wer denkt daran, an später noch zu denken?  
Man spricht konkret und wird nur selten rot.

Man schenkt sich keine Rosen und Narzissen,  
Und schickt auch keinen Pagen sich ins Haus.  
-Hat man genug von Weekendausfahrt und Küssen  
Läßt mans einander durch die Reichspost wissen  
Per Stenographenschrift ein Wörtchen: >aus< !